Nr. 26 Donnerstag, den 1. Februar 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Das Paderborner Tageblatt erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pfg., durch die Post abgeholt 40 Pfg. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Lieferungsschwierigkeiten besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Nonpareillezeile 20 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme für die Tagesnummer bis 10 Uhr vormittags. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm Bracht, Paderborn. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei G. m. b. H. Paderborn. Fernsprecher 1 und 2. Postscheckkonto Dortmund 5780. — Bankkonto: Paderborner Volksbank e. G. m. b. H. — Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. werden alle ausstehenden Rechnungsbeträge sofort fällig. Bruchteilzahlungen werden dem Pflichtverhältnis entsprechend berechnet. — — — Magistrats veröffentlicht. — — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 966

Paderborner Zeitung

Volks-Zeitung

für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins

Publikationsorgan vieler Behörden

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 966

Entscheidung zur See?

Ein englisches Blatt gab sich dieser Tage große Mühe zu beweisen, daß Deutschland nichts anderes übrig bleibe als ein entscheidendes Zusammentreffen mit der britischen Hochseeflotte zu riskieren. Wir hätten dabei immerhin die Aussicht auf einen halben Erfolg, während ein Mißerfolg für den Stand der militärischen Kräfte auf den Kriegsschauplätzen zu Lande ohne Bedeutung sein würde. Da wir aber weder im Osten noch im Westen einen wirklichen Sieg zu erzwingen vermöchten, müßte die bloße Möglichkeit, der britischen Marine einen mehr oder weniger empfindlichen Schlag zu versetzen und damit das Ansehen unseres Hauptfeindes in der Welt aufs neue zu schmälern, als eine unwiderstehliche Lockung auf die Entschließungen der deutschen Kriegsleitung wirken. In London sei man — das war natürlich der Schluß dieser erbaulichen Betrachtung — nach dem Wechsel an der Spitze der Admiralität auf alle Fälle bestens vorbereitet; die Boches sollten also nur kommen, sie würden nach Gebühr empfangen werden.

Die Boches können diesen Herzenserguß mit einiger Heiterkeit aufnehmen. Sie sind sich nämlich bewußt, die Entscheidung zur See schon im Jahre 1916 durchaus nicht vernachlässigt zu haben. Eben jetzt teilt unsere Admiralität in aller Bescheidenheit mit, daß durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte im Monat Dezember 152 feindliche Fahrzeuge mit insgesamt 329 000 Br. Reg. Tonnen und 65 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 86 500 Br. Reg. Tonnen, im ganzen also 215 Schiffe mit 415 500 Br. Reg. Tonnen verlorengegangen sind. Damit ist die Jahresstrecke unserer U-Boote und Minen auf 2 634 879 Reg. Tonnen gestiegen, und im ganzen, seit Kriegsbeginn bis Ende Dezember 1916, haben wir 4 021 500 Br. Reg. Tonnen feindlichen und 537 500 Br. Reg. Tonnen neutralen Handelsschiffsraum, alles in allem also reichlich 4½ Millionen Tonnen vernichtet. Auf England allein entfallen davon fast 15% seiner Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Das tut weh, und die englische Presse empfindet es ja auch täglich schmerzlicher, daß die dadurch bewirkten Verlegenheiten für die Kriegs- und Nahrungsmittelversorgung des Landes und seiner Verbündeten mehr und mehr eine unheilbare Gestalt annehmen. Für uns ist die Hauptsache dabei, daß die Verluste der britischen Handelsflotte gerade im letzten Jahr eine fast unheimlich aufsteigende Richtung aufweisen: von 238000 Register-Tonnen in den beiden Monaten Januar und Februar zusammen auf 415 500 Tonnen in dem einen Monat Dezember. Wenn dieser Fortschritt auch naturgemäß seine Grenzen hat — die aber vermutlich zurzeit noch lange nicht erreicht sind — so können doch auch die gewaltigsten Anstrengungen unserer Gegner zur Neuauffüllung ihres Schiffsmaterials mit ihm nicht Schritt halten; sie sehen sich also hier einer Seekriegsentscheidung gegenüber, die, wenn sie auch vielleicht erst 1917 vollendet werden wird, doch schon seit vielen Monaten ganz flott im Gange ist. Überdies werden gewisse Gutmütigkeiten der deutschen Regierung der britischen Seekriegführung gegenüber nunmehr ein Ende nehmen. In einer an England und Frankreich gerichteten Denkschrift vom 29. Januar ist der Mißbrauch der Lazarettschiffe zu Munitions- und Truppentransportzwecken, die wir bei unseren Feinden längst beobachtet haben, vor aller Welt festgenagelt und durch eine große Zahl von Berichten und Zeugenaussagen aktenmäßig belegt worden. Diesmal aber mit Konsequenzen: Deutschland kann nicht länger zulassen, daß England seine Truppen und Munitionstransporte nach dem Hauptkriegsgebiet unter dem heuchlerischen Deckmantel des Roten Kreuzes ungefährdet befördert. Deshalb wird von nun ab kein feindliches Lazarettschiff in dem Seegebiet geduldet werden, das zwischen den Linien Flamborough Read und Terschelling einerseits, Quessant und Landsend andererseits liegt; nach einer angemessenen Frist werden Schiffe dieser Art ohne weiteres angegriffen werden, was um so unbedenklicher erscheint, als der Transport in Frankreich verwundeter Engländer in ihre Heimat auf dem Wege vom westlichen und südlichen Frankreich nach dem Westen Englands auch jetzt noch freibleibt — ganz abgesehen davon, daß verwundete Briten ja auch in Frankreich selbst gewiß vorzüglich aufgehoben sein und bleiben würden, wenn sie dort ihre Genesung abwarten müßten. Jedenfalls wird dem groben Unfug dieser unbehinderten Verhöhnung der Genfer Konvention ein Ende gemacht, was wiederum die englische Frachtraumnot vermehren muß.

Rettung winkt allenfalls von — Amerika. Denn nach einer Reutermeldung soll das Staatsdepartement daran denken, neue Verordnungen für die Hafenoffiziere der Union zu erlassen, durch die es den Handelsschiffen der Kriegführenden gestattet werden soll, wegen des Charakters der Kampfoperationen der deutschen U-Boote schwere Geschütze, und zwar sowohl am Vorder- als auch am Hinterschiff zu führen. Ehren-Reuter schiebt die New-Yorker Zeitung „Evening News" als Quelle für diese Nachricht vor und beschränkt sich zunächst auch nur auf die Behauptung, daß die amerikanische Regierung „daran denke", eine solche Maßnahme zu treffen. Wir haben also vorläufig allen Grund, an einen Reuterschwindel gewöhnlichen Schlages zu glauben. Wenn es anders wäre, dann fielen natürlich alle Abmachungen unserer Regierung mit dem Herrn des Weißen Hauses in Washington ohne weiteres zusammen — und zur die „Entscheidung zur See" wäre dann erst recht der Weg frei gemacht. Ob die Engländer in ihrem innersten Herzensschrein wirklich wünschen, daß es so kommen möge?

Der deutsche Kaiser soll den Nobel-Friedenspreis erhalten.

Die Universität Stambul ist beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobelpreis vorzuschlagen. Die juristische und literarische Fakultät haben daraufhin Kaiser Wilhelm als Vorkämpfer des Friedensgedankens in Vorschlag gebracht.

Der Krieg.

wtb. Großes Hauptquartier, 31. Jan., mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starker Frost und Schneefälle schränkten die Gefechtstätigkeit ein. An der Lothringer Grenze bei Leintrey war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an. Sie wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Aa stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 14 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Erzherzogs Joseph.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals Stellungen südlich der Baleputna-Straße an. Zwei starke Angriffe scheiterten. Beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nahe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor. Sie wurden von osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Czerna-Bogen mehrere italienische Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 31. Jan., abends. (Amtlich.) Bei Kälte und Schneefall an allen Fronten nur geringe Gefechtstätigkeit.

*

wtb. Wien, 31. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die osmanischen Truppen wiesen zunächst der Sereth-Mündung starke russische Erkundungstruppen zurück.

Front des Erzherzogs Joseph.

Im Mestecanesci-Abschnitt nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Zwei ihrer Anstürme wurden restlos abgewiesen. Bei einem dritten ging uns ein Stützpunkt südlich der Baleputna-Straße verloren.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Pripjet keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Der Kampf zur See.

TU. Köln, 3. Jan. Nach einem Telegramm der „Köln. Zeitung" teilt das französische Marineministerium mit: Ein Schiff der Vereinigten Reeder-Kompagnie, der „Amiral Magon", der rund 900 Mann Truppen nach Saloniki führte und von dem Torpedojäger „Arc" begleitet war, wurde am 25. Januar von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Die „Amiral Magon" sank in 10 Minuten. 109 Mann wurden von dem begleitenden Torpedojäger und von dem Torpedojäger „Bombarde" gerettet.

wtb. Frankfurt (Main), 31. Jan. Die „Frankf. Ztg." meldet über Stockholm aus Tokio: Infolge von Nachrichten über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im Westindischen Ozean haben die japanischen Schiffahrtlinien die Veröffentlichung ihrer Fahrpläne eingestellt.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Bern von 30. Januar: Der „Agence Amerikans" zufolge ist der englischen Gesandtschaft in Rio de Janeiro berichtet worden, daß im Atlantischen Ozean ein deutscher Hilfskreuzer gemeinsam mit den deutschen Unterseebooten arbeite.

*

Man ist nicht zufrieden mit dem Zaren.

Bern, 31. Januar.

Französische Abgeordnete klagen offen über die irrige Unterrichtung der öffentlichen Meinung in Frankreich und England zu den Dingen in Rußland. Die Behörden täten nichts dazu, das mächtige Echo der öffentlichen Meinung wachzurufen, um so besseren Einfluß auf den Geist des Zaren zu gewinnen. Die Wahrheit sei, daß der Zar beständig zwischen entgegengesetzten Einflüssen hin- und hergeworfen und heute endgültig in allem, was die russische Organisation betreffe, der Gefangene derjenigen sei, die Stürmer deckten. Es wäre eine vollständige Umgestaltung nötig, um von der russischen Regierung die uneingeschränkte Mitwirkung zu erlangen, die sie dem Verbande schulde.

Rußland tut zu wenig und der Geist des Zaren ist nicht der richtige — das ist der langen Rede kurzer Sinn. Hat man deshalb so bald nach der römischen Konferenz, die „vollste" Übereinstimmung in „allen" Angelegenheiten erzielte, Verbandsvertreter nach Petersburg geschickt, um endlich den Zaren auf den gewünschten Weg zu bringen?

Schwere Zeiten für Old-England.

Amsterdam, 31. Januar.

Lebhafte Klage- und Bußlieder stimmt die „Daily Mail" wegen des Vorstoßes eines deutschen Kriegsschiffes an die Küste von Suffolk an. Das Blatt bereitet auf eine Wiederholung der Vorstöße vor. Diese Vorstöße aber hätten die Bedeutung, die öffentliche Aufmerksamkeit vom Unterseebootkrieg abzulenken. Das Hauptziel der Deutschen sei und bleibe nach wie vor, den Handel und den Transport von Waren und Lebensmitteln zu unterbinden. Der Artikel klingt in Warnungsrufen aus und ermahnt, die Nation müsse begreifen, daß sie schweren Zeiten entgegengehe. Alle Bevölkerungsschichten müßten sich der größtmöglichsten Sparsamkeit befleißigen. Die Nahrungsmittel seien in England nicht gerade im Überfluß vorhanden. Darum müsse jede Vergeudung vermieden werden. Die Deutschen seien in der U-Bootwaffe ihren Gegnern überlegen, dank ihrer besseren militärischen Vorbereitung.

Frankreichs Erschöpfung in der Kammer eingestanden.

Paris, 31. Januar.

In der Deputiertenkammer führte der Berichterstatter Ossole zum Nachmusterungsantrag aus, er scheue sich nicht zu erklären, daß Frankreich Opfer gebracht habe, die das Land bis zur Erschöpfung geführt hatten. Der Verband müsse dafür sorgen, daß nicht Frankreich allein geschwächt werde und die Frage der Effektivbestände gemeinsam regeln.

Der Notschrei ertönt jetzt zum ersten Male in aller Öffentlichkeit. Ein Teil der französischen Presse stimmt dem Deputierten Ossole rückhaltlos zu. Es scheint demnach sehr schlecht mit Frankreichs Mannschaftsersatz zu stehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr v. d. Busche hat in einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten die englischen schwarzen Listen gebührend gebrandmarkt. England, das den Krieg zur Vernichtung eines unbequemen Handelskonkurrenten und zur Aufrechterhaltung seiner Vormachtstellung als Welthandelsvolk führe, schädige durch die schwarzen Listen besonders den neutralen Handel. Englands „Kettenboykott" beraube neutrale Firmen, die in den schwarzen Listen geführt werden, selbst der Möglichkeit, mit anderen neutralen Firmen Handel zu treiben. Neben der schwarzen bestehe noch eine geheime graue Liste, die noch weit umfangreicher sei. Sie enthalte Personen und Firmen, mit denen Geschäfte zu machen von englischer Seite nicht erwünscht sei. Durch diese völkerrechtswidrigen Maßnahmen versuche sich England auf Kosten der Neutralen zu bereichern.

✚ Auf eine Huldigungsadresse der deutschen Ärzteschaft hat der Kaiser in einem Danktelegramm geantwortet, in dem er hervorhebt, wie sich der Weltruf der deutschen ärztlichen Kunst auch im gegenwärtigen Kriege glänzend bewährt habe. Die ausgezeichneten und schnellen Heilungen der Verwundeten und die glückliche Bewahrung des Vaterlandes und seiner Heere vor den Volksseuchen, den gefürchtetsten Begleiterscheinungen der Kriegsfurie, geben beredtes Zeugnis von der Kunst, der Wissenschaft und der Pflichttreue der Ärzteschaft im Felde und in der Heimat, die das für seine Freiheit und Zukunft kämpfende deutsche Volk gesund und stark erhalten.

Polen.

✕ In seiner letzten Sitzung hat der provisorische polnische Staatsrat an Wilson ein Telegramm gesandt, in dem er die amtliche Erklärung des amerikanischen Präsidenten, daß nach Überzeugung die Unabhängigkeit des polnischen Staates die einzige gerechte Lösung der polnischen Frage und die unumgängliche Bedingung eines dauernden und gerechten Friedens sei, freudig begrüßt. Der Staatsrat bringt Wilson für dieses kluge und edle Verständnis der Rechte des polnischen Volkes seine tiefste Dankbarkeit und Huldigung zum Ausdruck.

Italien.

✕ Die italienische Presse steht der Verbandskonferenz in Petersburg recht kühl gegenüber. Sie sei nur auf den Wunsch Englands zurückzuführen, die Zweifel an dem festen Zusammenhalt des Verbandes zu zerstreuen, nachdem dies auch die römischen Beschlüsse nicht vermocht hätten. Man zweifelt auch, daß die Absicht, Rußlands Leistungen im Jahre 1917 mit diesen Beschlüssen in Einklang zu bringen, erreicht wird. Die Teilnehmer der Konferenz könnten höchstens bessere Einsicht in die russischen Verhältnisse gewinnen.

Ab heute mit allen Waffen gegen England.

Der Weltkrieg tritt mit heute in ein neues Stadium. Der rücksichtslose Unterseekrieg hat eingesetzt. Lange hat Deutschland in seiner Großmut gezögert, diesen Weg zu gehen, aus Rücksichtnahme auf andere und unter Verleugnung der eignen Bedürfnisse. Unsere Langmut ist jetzt aber aus. Die schroffe Abweisung des Friedens-Angebots und die wahnsinnigen Friedensziele Englands haben uns gelehrt, daß es nur einen Weg mehr gibt und der heißt:

Mit Volldampf voraus gegen England!

wtb. Berlin, 31. Jan. Der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist heute die folgende Note übermittelt worden:

Berlin, 31. Jan. Ew. Exzellenz haben die Güte gehabt, mir unter dem 22. dieses Monats von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft bisher mit der ernsten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zukommt. Es gereicht mir zu großer Genugtuung, festzustellen, daß die Richtlinien dieser bedeutsamen Kundgebung im weiteren Umfang mit den Grundsätzen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und Gleichberechtigung aller Nationen. In Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker wie Irland und Indien, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangen. Bündnisse, die Völker in den Wettbewerb aller Mächte hineintreiben und in ein Netz eigennütziger Intrigen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab, dagegen ist seine freudige Mitarbeit aller Bemühungen gesichert, die auf die Verhütung künftiger Kriege abzielen. Die Freiheit der Meere als Vorbedingung für den freien Bestand und den friedlichen Verkehr der Völker hat, ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen, stets zu den leitenden Grundsätzen der deutschen Politik gehört.

Um so tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich macht, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Grundlage die Sicherung des Daseins, der Ehre und die Entwicklungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. 12. 16 ausdrücklich betonten, nicht auf die Zerschmetterung oder Vernichtung ihrer Gegner gerichtet, und nach ihrer Ueberzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere Belgien anbelangt, was den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hatte der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einverleibung Belgiens niemals in Deutschlands Absichten gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorsorge dafür treffen, daß dieses Land, mit dem die kaiserliche Regierung in gutem nachbarlichen Verhältnis zu leben wünscht, von den Gegnern nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgenutzt werden kann. Solche Vorsorge ist um so dringlicher geboten, als die feindlichen Machthaber in wiederholten Reden und namentlich in den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz unverhüllt die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland auch nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu bekämpfen.

An der Eroberungssucht der Männer, die den Frieden diktieren wollen, ist der Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Aushängeschild des Nationalitätsprinzips haben sie als Kriegsziel enthüllt, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstückeln und zu entehren. Dem Versöhnungswunsch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis aufs Aeußerste.

So ist eine neue Sachlage entstanden, die

auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt.

Seit zweieinhalb Jahren mißbraucht England seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen. In brutaler Nichtachtung des Völkerrechts unterbinden die von England geführten Mächtegruppen nicht nur den legitimen Handel ihrer Gegner, durch rücksichtslosen Druck zwingt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen. Die englische Regierung

verharrt bei ihrem Aushungerungskrieg,

der die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkkraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden. So

häuft britische Herrschsucht kalten Herzens die Leichen der Welt,

unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbekümmert um die Proteste der schwer geschädigten Neutralen, unbekümmert selbst um die stumme Friedenssehnsucht bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das furchtbare Ringen andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not und neuen Tod. Jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhält auf beiden Seiten tausenden tapferen Kriegern das Leben und ist eine Wohltat für die gepeinigte Menschheit.

Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte nicht verantworten können,

wenn sie irgendein Mittel unversucht ließe,

das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hat sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch zur Verständigung von den Gegnern mit verschärfter Kampfansage beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht versündigen will, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr

unter vollem Einsatz aller Waffen

fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkung fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teil mithelfen werden, bitteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten.

Indem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmaßnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift Bezug nehme, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den in Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuvertrauen.

Ich benutze diesen Anlaß, um Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

(gez.) Zimmermann.

Denkschrift.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt:

Vom 1. Februar 1917 ab wird in den nachstehend bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden.

Solche Sperrgebiete sind:

a) Im Norden ein Gebiet um England und Frankreich, das begrenzt wird durch eine Linie in 20 Seemeilen Abstand längs der holländischen Küste bis Terschelling-Feuerschiff, dem Längengrade von Terschelling-Feuerschiff bis Udsire, eine Linie von dort über den Punkt 62° Nord 0 (Null) Gradlänge, nach 62° Nord 5° West, weiter zu einem Punkt 3 (drei) Seemeilen südlich der Südküste der Farör, von dort über den Punkt 62° Nord, 10° West nach 61° Nord, 15° West, dann 57° Nord, 20° West, bis 47° Nord, 20° West, weiter nach 43° Nord, 15° West, dann auf dem Breitengrade 43° Nord entlang bis 20 Seemeilen von Kap Finisterre und in 20 Seemeilen Abstand entlang der spanischen Nordküste bis zur französischen Grenze.

b) im Süden das Mittelmeer. Der neutralen Schiffahrt bleibt offen das Seegebiet westlich der Linie Pt. de l'Espiquette bis zu 38° 20 Minuten Nord und 6° Ost, sowie nördlich und westlich eines 60 Seemeilen breiten Streifens längs der nordafrikanischen Küste, beginnend auf 20° Westlänge.

Zur Verbindung dieses Seegebietes mit Griechenland führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen nördlich bezw. östlich folgender Linie: 38° Nord und 6° Ost nach 38° Nord und 10° Ost, nach 37° Nord und 11° 30 Minuten Ost nach 34° Nord und 11° 30 Minuten Ost, nach 34° Nord und 22° 30 Minuten Ost.

Von hier führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen westlich 22° 30 Minuten Ostlänge in die griechischen Hoheitsgewässer.

Neutrale Schiffe, die die Sperrkette befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Wenn auch Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. 2. auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angegebenen Frist geschont werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden.

Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrkette noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in Freiheitsgebiet nehmen.

Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbehelligt weitergehen wenn

a) Falmouth als Zielhafen genommen wird,

b) auf dem Hin- und Rückwege die Scillys, sowie ein Punkt 50° Nord, 20° West angesteuert wird. Auf diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden.

c) die Dampfer, die folgende besondere in den amerikanischen Häfen ihnen allein gestattete Abzeichen führen: Anstrich des Schiffsrumpfes und der Ausbauten mit 3 Meter breiten Vertikalstreifen, abgesetzt abwechselnd weiß und rot, in jedem Mast eine große weiß und rot karrierte Flagge, am Heck amerikanische Nationalflagge. Bei Dunkelheit müssen Nationalflagge und Anstrich des Schiffes nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet sein,

d) ein Dampfer wöchentlich in jeder Richtung geht, dessen Ankunft in Falmouth Sonntag ist, Abfahrt aus Falmouth Mittwoch erfolgt,

e) Garantie der amerikanischen Regierung gegeben wird, daß diese Dampfer keine Bannware (nach deutschen Bannwarenlisten) mit sich führen.

Karten, in welche die Sperrgebiete eingezeichnet sind, sind in je zwei Exemplaren beigefügt.

Den Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

Der Reichskanzler begründet den rücksichtslosen U-Bootkrieg.

wtb. Berlin, 31. Jan. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages nahm der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstage die Erwägungen dargelegt, die zu unserm Friedensangebot geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hat kurz und klar dahin gelautet, daß sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie diktieren. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld lastet allein auf unsern Gegnern. Ebenso fest steht unsere Aufgabe. Ueber die Bedingungen des Feindes können wir nicht diskutieren, nur von einem aufs Haupt geschlagenen Volke könnten die Bedingungen angenommen werden. Kämpfen also heißt es.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß zeigt seinen ernsten Wunsch, den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Viele von ihm aufgestellte Maximen begegnen sich mit unseren Zielen: Freiheit der Meere, Beseitigung des Systems der Balance of Powers, die immer zu neuen Verwicklungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was sind die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands Wehrkraft soll vernichtet werden, Elsaß-Lothringen und die Ostmark sollen wir verlieren, die Donau-Monarchie soll aufgelöst, Bulgarien um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Asien geschlagen werden. Die Vernichtungsabsichten unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden.

Zum Kampfe aufs Letzte sind wir herausgefordert. Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein und wir werden siegen.

Durch diese Entwicklung der Dinge ist die

Entscheidung über die Führung des Unterseebootkrieges

in ihr letztes und akutes Stadium gedrängt worden.

Die Frage des Unterseebootkrieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Ausschuß dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herrn in eingehender Darlegung das Für und Wider der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal für die augenblickliche Zeit sprach, nicht als grundsätzlicher Anhänger oder als sachlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung der Unterseeboote, sondern in Erwägung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation, immer von der Prüfung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte Unterseebootkrieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? Jedes Mittel, sagte ich im März, das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das humanste, auch das rücksichtsloseste Mittel, das uns zum Siege und zum schnellen Siege führt — sagte ich damals — muß angewendet werden.

Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb er im März und im Mai vorigen Jahres gegen den uneingeschränkten Unterseebootkrieg gewesen sei und weshalb die Frage auch im Dezember nach dem übereinstimmenden Urteil wegen der politischen und militärischen Lage nicht spruchreif war. Er kam in diesem Zusammenhange auf seine frühere Aeußerung zurück: „Sobald ich in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung zur Ueberzeugung komme, daß uns der rücksichtslose U-Bootkrieg dem siegreichen Frieden näher bringt, dann wird der U-Bootkrieg gemacht werden."

Dieser Zeitpunkt, fuhr er fort, ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif, aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Zunächst das Wichtigste: Die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das Vorjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen.

Dann der zweite mit ausschlaggebende Punkt: Die schlechte Weltgetreideernte stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die größte Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch einen unbeschränkten U-Bootkrieg zur Unerträglichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Kriege eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch, unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen. Hierzu kommt namentlich für England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabrikation im weitesten Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau. Noch gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen Gebieten durch die Zunahme der Frachtraumnot. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerkrieg der Unterseeboote dem entscheidenden Schlage vorgearbeitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente in allen ihren Gliedern, sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend. Durften wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootkriege erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

Der Reichskanzler erörterte darauf eingehend die allgemeine politische Lage.

Er fuhr dann fort:

Der

Feldmarschall Hindenburg

hat mir vor wenigen Wochen die Lage wie folgt bezeichnet:

Unsere Front steht auf allen Seiten fest, wir haben überall die nötigen Reserven, die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte Unterseebootkrieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser Unterseebootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das Schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, einer Ueberzeugung, die in den Erfahrungen des U-Boot-Kreuzer-Krieges ihre praktische Stütze findet, daß

England durch die Waffe zum Frieden gebracht werden würde. Unsere Verbündeten stimmen unsern Ansichten zu. Oesterreich-Ungarn schließt sich unserm Vorgehen auch praktisch an. Ebenso wie wir um England und die Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, in dem wir jede Schiffahrt neutraler wie feindlichen Ländern zu verhindern trachten werden, so hat erklärt Oesterreich-Ungarn ein Sperrgebiet um Italien. Allen neutralen Ländern sind für den Verkehr untereinander außerhalb der Sperrgebiete freie Bahnen gelassen. Amerika bieten wir ebenso wie wir es schon 1915 getan haben, unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenverkehr auch mit den bestimmten englischen Häfen an.

Darauf überreichte der Reichskanzler die Note an die Regierung der Vereinigten Staaten und teilte mit, daß entsprechende Noten an die übrigen Neutralen gerichtet sind.

Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten:

Niemand unter uns wird vor dem Ernste des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Daß es um unser Leben geht, weiß seit dem 4. August 1914 jeder und durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes ist dies Wissen blutig unterstrichen.

Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schwerte greifen mußten, da taten wir es mit dem Gefühle tiefster Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da spricht: „Wir müssen, darum können wir auch!" Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen, aber das Müssen und Können haben sie nicht weggewaschen. Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unseres besten und schärfsten Waffe entschließen müssen, so leitet uns nichts, als die nüchterne Erwägung aller in Frage kommenden Umstände, nichts als der feste Wille, unserm Volke hinauszuhelfen aus der Not und Schmach, die ihm unsere Feinde zudenken. Der Erfolg steht in höherer Hand, was Menschenkraft vermag, müssen wir für unser Vaterland erzwingen. Seien Sie sicher, m. H., nichts dazu ist versäumt, alles dazu ist geschehen.

Das bemerkenswerte erste englische Echo.

TU. **Aus dem Haag**, 1. Febr. Die Times schreibt in einem Leitartikel, es scheine als ob der deutsche rücksichtslose Unterseekrieg nahe bevorstände. (Recht geraten D. R.) Das führende englische Blatt befürchtet für den Anfang wenigstens große Nachteile, tröstet aber das Land damit, daß die Admiralität wohl in Kürze die neue Gefahr beschwichtigen könne. Die Times fordert sodann zur starken Vermehrung der Kauffahrteischiffe auf. Darin liege das allgemeine wirksamste Heilmittel gegen die neue Gefahr. Die Times glaubt auch, daß die Regierung ihr Äußerstes tun wird um die Frage zu regeln. Aber je mehr Schiffe wir vollenden, desto mehr Opfer bieten wir, so vermutet die Times ganz richtig.

*

Diese Stellungnahme des führenden englischen Blattes zu dem bereits eingetretenen Ereignis ist recht kleinlaut und auch arm an den sonst immer auf Lager habenden großmäuligen Redensarten. Man kann also schon aus diesem ersten englischen Echo zu dem Ereignis ersehen, daß die Erklärung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges die beste und einzig richtige deutsche Antwort auf das Verbrechernein Englands und Genossen gegenüber dem deutschen Friedensangebot war. Nun geht es England an die Nieren und hoffen wir so kräftig, daß unsere Gegner bald einsehen lernen, welcher Wahnwitz es war, die Friedenshand unseres Kaisers so schroff zurückgewiesen zu haben.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 1. Februar.

Merkblatt für den 2. Februar.

Sonnenaufgang	7^{43}	Monduntergang	4^{54} V
Sonnenuntergang	4^{48}	Mondaufgang	12^{27} N

Vom Weltkrieg 1915/16.

2. 2. 1915. Der russische Rückzug von den Karpathen dauert an. — **1916.** Untergang des deutschen Marineluftschiffs „L. 19" in der Nordsee.

1700 Dichter Johann Christoph Gottsched geb. — 1712 Schauspieler Konrad Ernst Ackermann, Reformator der deutschen Bühne, geb. — 1819 Dichter Wilhelm Jordan geb. — 1829 Naturforscher Alfred Brehm, Verfasser des „Tierlebens", geb. — 1873 Operettenkomponist Leo Fall geb.

□ **Örtliche Kommissare für das Ernährungswesen.** Zu der Frage der Bestellung von örtlichen Kommissaren des Kriegsernährungsamtes zur Überwachung und Durchführung seiner Anordnungen hat der Vorstand dahin entschieden, daß nicht örtliche Kommissare für das gesamte Ernährungswesen, sondern solche zu örtlichen Revisionen für bestimmte Teile der Ernährungswirtschaft mit besonderer Facherfahrung auf ihrem Sondergebiet zu bestellen sind. Die Kommissare unterstehen unter Oberaufsicht des Kriegsernährungsamtes derjenigen Reichsstelle, die die betreffenden Erzeugnisse bewirtschaftet. Das System ist schon bald nach der Gründung des Kriegsernährungsamtes in Angriff genommen. Die Schwierigkeit, in genügender Zahl voll geeignete sachkundige Kommissare zu finden, — und andere würden mehr schaden als nützen — hat einen langsamen Ausbau der Einrichtung bedingt. Am weitesten durchgeführt ist das System bei der Reichsspeisefettstelle. Hier sind schon alsbald nach ihrer Gründung Delegierte für die einzelnen Bezirke ernannt, an der Zentralstelle mit ihren Aufgaben genau vertraut gemacht und mit der ständigen Überwachung der Tätigkeit der örtlichen Stellen betraut. Auch die Reichsfleischstelle und die Reichskartoffelstelle haben bereits örtliche Revisionen durch sachverständige Kommissare in großer Zahl vorgenommen. Die Zahl dieser Kommissare wird zurzeit von sämtlichen in Frage kommenden Reichsstellen vermehrt, um die ganze Einrichtung immer weiter auszubauen.

* **Beschlagnahme roher Seide.** Mit dem 31. Januar ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft getreten, durch die sämtliche vorhandenen, anfallenden und noch weiter eingeführten rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beschlagnahmt werden. Die Beschlagnahme erfaßt die Seiden, von denen eine größere Anzahl näher bezeichnet werden, auch in gerissenem und effilochiertem Zustande, sowie gemischt mit Baumwolle, Wolle und Kunstseide oder irgendwelchen anderen Spinnstoffen und die aus ihnen oder ihren Mischungen hergestellten Züge sowie die beim Spinnen, Zwirnen und Weben anfallenden Abgänge. Für Mengen von mindestens 20 Kilogramm ist eine monatliche Meldepflicht vorgesehen. Zugleich sind Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art in Kraft getreten.

— **Eine Milderung der Kohlennot** steht in Aussicht. Es sind größere Ladungen für die Händler unterwegs. Wünschenswert und notwendig mit Eintreffen der Kohlen ist aber auch eine ausgleichende Verteilung. Namentlich das auch auf anderen Gebieten recht unangenehm fühlbar gewordene System, nur den sogenannten Kunden zu liefern, muß eingeschränkt werden.

❄ **Die Kälte** hat gegen die letzten Tage wieder etwas zugenommen und der von der Polizei zur Offenhaltung der Gossen jetzt angehaltene Bürger muß mit Bedauern jeden Tag feststellen, daß die am Vortage geleistete Arbeit vergeblich war. Die Anwohner der Königstraße können davon ein Liedchen singen. Die ganze Eisungsarbeit hätte erst dann einigermaßen Wert, wenn sich die Reinigung auf die ganze Straße erstrecken würde und dazu ist der Bürger, selbst wenn er wollte, heute nicht in der Lage. Hier müßte die Gefangenenkolonne eben eingreifen.

Der Stadtwagen der Straßenbahn fällt ab heute zur Verminderung des Kohlenverbrauches weg. Im übrigen verkehrt die Straßenbahn wie bisher.

× **Bei den vielen Zugverspätungen** in gegenwärtiger Zeit möge daran erinnert werden, daß die Angabe an den Schwarzen Brettern an den Bahnhöfen: „Zug . . . hat voraussichtlich . . . Minuten Verspätung" keinen Reisenden veranlassen darf, sich die entsprechende Zeit vom Bahnhofe zu entfernen. Diese Angabe ist vollkommen unverbindlich, und es trifft sehr oft ein, daß trotzdem der betreffende Zug erheblich früher eintrifft. Beschwerden sind in solchem Falle zwecklos.

Auskunft über den Zugverkehr. In letzter Zeit haben die telephonischen Anfragen bei dem hiesigen Bahnhof über den Zugverkehr einen derartigen Umfang angenommen, daß es bei dem vorhandenen Personal nicht immer möglich ist, die gewünschte Auskunft zu erteilen. Das reisende Publikum möge bedenken, daß das Bahnpersonal jetzt derart für den Krieg in Anspruch genommen ist, daß minderwertige Anfragen den Dienst desselben außerordentlich erschweren und ferner, daß eine übermäßige Belastung der Telephone vermieden werden muß. Abgesehen davon können jedoch auch solche Gespräche zu Mißverständnissen führen. Im vaterländischen Interesse scheue man daher nicht den Gang zum Bahnhof, woselbst außer den Aushang-Fahrplänen auch die Pförtner jede gewünschte Auskunft erteilen.

Von Nah und Fern.

Lippstadt, 30. Jan. In der heute hierselbst stattgefundenen Kreistagssitzung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, auf das Vorschlagsrecht zu verzichten und die Ernennung unseres bisherigen kommissarischen Landrats Regierungsrat Gorius an Allerhöchster Stelle zu befürworten.

* **Soest**, 29. Jan. Zum heutigen Viehmarkt waren vier Pferde und etwa 120 Ferkel zum Verkauf gestellt. Letztere kosteten 7—8 Wochen alte 25—35 ℳ das Stück.

Elberfeld, 30. Jan. Die Versorgung größerer Restaurants (Gasthäuser und Speisewirtschaften) mit Fleisch, Fleischwaren usw. auf verbotenen Wegen hatten hier der Metzger Wilhelm Bohn, der Althändler Karl Rüb, der Händler Franz Winkelhane und der Händler Siegfried Kleikamp übernommen. Rüb und Winkelhane kauften, obgleich sie die Erlaubnis zum Viehhandel nicht besaßen, für viele Tausende Mark Schweine und Rindvieh auf westfälischen Viehmärkten auf. Herdenweise wurde das Vieh in einen großen Pferdestall des Rüb getrieben und von dort einzeln zur Abschlachtung in einen Stall des Bohn. Kleikamp trug den Wirten das Fleisch heimlich zu. Bohn reiste auch häufiger an die holländische Grenze und kaufte dort größere Mengen Fleisch und andere Lebensmittel ein, die ebenfalls zum größten Teil in Wirtshausküchen veräußert wurden. Die Strafkammer verurteilte Bohn zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 ℳ Geldstrafe, Rüb zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 ℳ Geldstrafe, Winkelhane zu 500 ℳ Geldstrafe und Kleikamp zu 3 Monaten Gefängnis.

= **Kassel**, 30. Jan. Professor Dr. Hermann Hormel ist auf tragische Weise, ähnlich wie neulich Herr Professor Dr. Karl Bode von hier, ums Leben gekommen. Professor Dr. Hormel, welcher als Greis von einigen 70 Jahren seit wenigen Jahren im Ruhestande lebt, stürzte auf einer „Gliete bahn" in der Kaiserstraße und schlug mit solcher Wucht hin, daß er tödliche innere Verletzungen davontrug, denen er erliegen mußte.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland. Einen qualvollen Tod erlitt in Bottrop ein dreijähriges Mädchen an der Kellerstraße. Während die Mutter auf kurze Zeit Einkäufe besorgte, war das Kind sich selbst überlassen. Bei der Rückkehr fand die Mutter es brennend im Zimmer vor. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise hatten die Kleider Feuer gefangen. An den schweren Brandwunden erlag das Kind nach wenigen Stunden. — Ein trauriges Wiedersehen erlebte in Mülheim-Broich ein Soldat, der auf Urlaub eintraf. Gerade als er über den Mühlenberg ging, begegnete ihm ein Leichenzug. Einer der Leidtragenden rief ihn an und teilte ihm mit, daß man seine Mutter zu Grabe trage, bei der er jenen Urlaub verbringen wollte. Erschüttert hörte er die Trauerkunde. Kein Auge blieb tränenleer. — In Duisburg wollte auf der Schwanenstraße der 16jährige Lehrling Karl Roßkothen auf einen Straßenbahnwagen springen. Er glitt aus und geriet unter den Wagen, wobei dem Unglücklichen ein Bein oberhalb des Knies abgefahren und das andere gebrochen wurde. — Ein schweres Unglück hat sich auf Schacht „Grimberg" der Zeche „Monopol" bei Kamen zugetragen. Infolge Platzens eines Dampfrohres über Tage wurden 8 Bergleute verletzt, einer davon starb alsbald. Wie wir hören, sind die Verletzungen der übrigen Verunglückten nicht besonders schwer, so daß sie mit dem Leben davonkommen dürften. — Die drei Fabrikdörfer Sindlingen, Zeilsheim und Unterliederbach beschlossen ihre Eingemeindung in den Stadtbezirk Höchst. Die Einwohnerzahl der Stadt würde damit auf etwa 28 000 steigen. — Bei einem Urlaub ermordete der im besetzten Gebiet tätige Eisenbahnhilfsschaffner Steinmann in Dudweiler seine Frau, sein zweijähriges Kind und tötete sich dann selbst. Mit seiner Frau, die er vor drei Jahren heiratete, lebte St. in Uneinigkeit.

Vermischtes.

○ **Die Hindenburgspende.** Der bekannte Aufruf des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der die Landwirtschaft ermahnte, zu einer besseren Ernährung der Munitionsarbeiter das Ihrige beizutragen, hat weiten Widerhall gefunden. Die preußischen Provinzen haben bisher zusammen 1 180 400 Kilogramm geliefert (an der Spitze steht die Provinz Posen mit 190 500 Kilogramm), Bayern 172 000 Kilogramm, Baden 92 500 Kilogramm usw. Das Gesamtergebnis im Deutschen Reich betrug 1 636 500 Kilogramm.

○ **200 000 Mark für ein Soldatenheim.** Frau Kommerzienrat Polte und ihre beiden Töchter, Inhaberinnen der Munitionsfabrik Polte in Magdeburg, haben anläßlich des Geburtstages des Kaisers zur Errichtung eines Soldatenheims auf dem Truppenübungsplatze Altengrabow den Betrag von 200 000 Mark gestiftet. Vor einigen Monaten stiftete die Firma Polte für die Hinterbliebenen-Nationalstiftung 1 Million Mark.

○ **Todessturz eines Fliegerleutnants.** Bei einem Probeflug ist in Berlin der Fliegerleutnant Karl Heinz Bernius, einer unserer bekanntesten Fliegeroffiziere, tödlich verunglückt. Bernius, der im 29. Lebensjahre stand, war der Sohn eines höheren Gerichtsbeamten in Darmstadt. Er war ursprünglich Philologe, wandte sich aber später der journalistischen Laufbahn zu. Nachdem er den Feldzug im Westen mitgemacht hatte und durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes beider Klassen ausgezeichnet worden war, kehrte er nach Berlin zurück, um hier anderweitig verwendet zu werden.

Letzte Nachrichten.

Dank des Kaisers.

wtb. **Berlin**, 31. Jan. Der Kaiser erläßt im „Reichsanzeiger" eine längere Danksagung für die Kundgebungen anläßlich seines Geburtstages.

Erzherzog Max beim deutschen Kaiser.

wtb. **Wien**, 31. Jan. Erzherzog Max begab sich nach dem Standort des deutschen Hauptquartiers, um in allerhöchstem Auftrage dem deutschen Kaiser das die Thronbesteigung notifizierende Schreiben Kaiser Karls zu überbringen.

Die Furcht vor dem Einfluß Giolittis.

TU. **Lugano**, 1. Febr. Zu den bevorstehenden Kammerdebatten in Italien über die Ernährungsfragen erklärt das Petit Journal der wahrscheinliche Ansturm Giolittis und Genossen gegen das Kabinett Bosseli würde kaum gelingen, da das Kabinett auf dem Standpunkt stehe, die Nation werde und müsse die Entbehrungen übernehmen und besonders im jetzigen Augenblick.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

— **Die Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt, Berlin W 66,** versichert nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit Renten für den Erlebensfall; einer ärztlichen Untersuchung bedarf es dabei nicht. Aeltere Personen, welche in der Lage sind, eine mehr oder minder hohe Kapitaleinzahlung zu leisten, versichern am besten sofort beginnende Renten, womit sie eine sofortige Erhöhung ihres Einkommens erzielen; jüngere Personen dagegen finden in der Versicherung von aufgeschobenen Renten (Altersrenten) ein bewährtes Mittel kleine Kapitalien oder ihre laufenden Ersparnisse für ihre Altersversorgung nutzbar zu machen. — **Das gesamte Vermögen der Anstalt darf satzungsmäßig außer in sicheren Hypotheken nur in mündelsicheren Werten angelegt werden und beträgt 124 Millionen Mark.**

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

Er spielte vielmehr dem Senator gegenüber den Hochmütigen und Herablassenden, und dergleichen konnte begreiflicherweise nirgend schlechter angebracht sein, als einem Manne gegenüber, der sich in seiner Heimat durch hervorragende staatsmännische Leistungen den Ruf eines bedeutenden Politikers erworben hatte, und der mit Fug und Recht noch auf ganz andere Dinge stolz sein konnte als auf seinen großen Reichtum.

Sämtliche Räume im Erdgeschoß des Schlosses waren an diesem Tage dem Schwarm der Gäste geöffnet gewesen, mit einziger Ausnahme des gräflichen Arbeitszimmers, in das der Herr von jeher nur denen, die ihm am nächsten standen, den Eintritt gestattet hatte. Dem Drängen seiner Frau nachgebend, hatte Graf Rüdiger sich gegen Abend für eine Weile hierhin zurückgezogen, weil er sich durch die Anstrengungen des Tages und vielleicht noch mehr durch die Last seiner Sorgen stark ermüdet fühlte. Er wollte ein Stündchen ruhen, um für den letzten Teil des Festes und für die Verabschiedung der Gäste wieder frisch zu sein, und niemand würde es gewagt haben, ihn zu stören.

Zischend stiegen nun die ersten Raketen in die Höhe, den Beginn des mit Ungeduld erwarteten pyrotechnischen Schauspiels verkündend, und alles drängte sich an die hohen Fenster, die auf die Parkterrasse mündeten, um sich keine Einzelheit des interessanten Bildes entgehen zu lassen.

In einem dieser Fenster, zufällig in demselben, durch das Rolf Brandenfels in einer verhängnisvollen Nacht zum ersten Male seinen Weg in das Schloß genommen, standen der Senator und seine Enkelin beieinander. Mister Vanderzee bemerkte, wie ein Fröstеln über die Gestalt des jungen Mädchens ging, und da er die Ursache zu erraten glaubte, sagte er mit freundlich ermutigendem Zuspruch:

„Nur noch ein klein wenig Geduld, meine liebe Edith! Auch dies unerfreuliche Fest wird vorübergehen mit all den Widerwärtigkeiten, die es uns gebracht hat. Du darfst dir die Exzentrizitäten deines Stiefbruders nicht allzusehr zu Herzen nehmen. Nimm dir darin ein Beispiel an deiner Mutter. Ich hörte sie eben mit einem eurer weiblichen Gäste scherzen, wie wenn nichts geschehen wäre, ihr die Stimmung zu verderben."

„Mama ist eben viel tapferer und starkgeistiger als ich. Und dann" — sie zauderte ein wenig, um dann doch mit voller Offenheit zu vollenden: „dann wird sie auch von all diesen abscheulichen Dingen bei weitem nicht so unmittelbar und so nahe berührt wie ich. Ihr ist dieser Mensch doch schließlich ein Fremder, während ich gezwungen bin, einen Blutsverwandten in ihm zu sehen. Sein Vater ist auch der meinige — diese Vorstellung ist es, die mich so tief niederdrückt. Etwas von dem Abscheu und der Verachtung, die alle anständigen Menschen bei seinem Gebaren empfinden müssen, fällt damit doch auch auf mich."

„Das dürfte denn doch übertriebene Besorgnis sein mein Kind," beruhigte der Senator. Und dann, indem er einen forschenden Seitenblick auf sie warf, fügte er nicht ohne eine gewisse Anzüglichkeit hinzu:

„Dein Freund Doktor Odemar zum Beispiel schien sich in seinem Urteil über dich durch das Benehmen deines Stiefbruders doch nicht im mindesten beeinflussen zu lassen. Uebrigens ein sehr sympathischer, kluger und tüchtiger junger Mann, dieser Schriftsteller! In meinen Augen wiegt er reichlich ein Dutzend dekadenter Aristokraten auf. — Aber ich wundere mich, daß ich ihn schon seit etlichen Stunden nicht mehr zu Gesicht bekommen habe."

Die Komtesse seufzte schwer.

„Auch ich habe mich schon seit geraumer Zeit vergebens nach ihm umgesehen, und ich fürchte, es hat wieder einen Zusammenstoß zwischen ihm und meinem Stiefbruder gegeben. Doktor Odemar hatte sich nur durch die dringenden Bitten des Majors und durch — durch die meinigen bewegen lassen, trotz eines häßlichen Vorkommnisses am gestrigen Abend das heutige Fest zu besuchen, und ich bin sicher, daß er es sofort verlassen hat, wenn er von meinem Stiefbruder abermals insultiert worden sein sollte. — Aber mir scheint, daß das Feuerwerk sich bereits seinem Ende nähert. Es wäre vielleicht gut, wenn jetzt jemand ginge und den Papa darauf aufmerksam machte, daß es für ihn an der Zeit ist, sich wieder unter den Gästen zu zeigen. Aber da kommt ja mein Vetter Kurt. Er wird sich dieser Kommission gewiß gern unterziehen. Nicht wahr — du hast die Güte, meinen Vater zu wecken und ihn um sein Erscheinen zu bitten."

„Es würde Aufsehen erregen, wenn er bis zum Aufbruch der Besucher unsichtbar bliebe. Und ich fürchte, daß ohnehin mehr als genug über uns geredet werden wird."

Der ehemalige Regierungsassessor Freiherr Kurt von Reckenburg, der sich jetzt zu den beiden gesellt hatte, war ein großer, elegant aussehender Herr mit einem sehr angenehmen, aber immer etwas gelangweilten Gesicht, aus dessen Ausdruck jeder, der ihn nicht sehr genau kannte, auf eine ziemlich hochgradige Blasiertheit schließen mußte. Wenn er bei seinen Verwandten schon von jeher in besonderem Ansehen gestanden hatte, so war diese Wertschätzung neuerdings noch um ein Gewaltiges gesteigert worden durch die Art, wie er das gänzlich unvermutete Auftauchen des neuen Majoratserben aufgenommen hatte, obgleich ihm dadurch eine glänzende Zukunftsaussicht hoffnungslos zerstört wurde. Nur ein Mann von sehr wertvollen Charaktereigenschaften vermochte sich in solcher Lage so musterhaft korrekt zu benehmen wie der Freiherr. Der Senator hatte in seiner aufrichtigen Weise, die auf niemanden ängstliche Rücksicht nahm, dieser Meinung wiederholt mit aller Wärme Ausdruck gegeben, und es war nicht gerade ein Wunder, wenn sich seine günstige Meinung von dem Freiherrn auch auf die junge amerikanische Dame übertragen hatte, die sich bei dem diesmaligen Besuche in seiner Gesellschaft befand. Miß Sallie Trimmer war eine Nichte des Senators und sie besaß neben einem sehr hübschen Aeußern in nicht geringem Maße alle die besonderen Vorzüge, die den modernen Amerikanerinnen nachgerühmt werden. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Nr. W. IV. 150/1. 17. K. R. A.

betreffend Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art.

Vom 31. Januar 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), in Bayern auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit dem Gesetz vom 4. Dezember 1915 und der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. September 1915 und 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25, 603 und 1916 S. 183) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung *) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhandenen, anfallenden und noch weiter eingeführten, in der Uebersichtstafel verzeichneten rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten.

§ 2.

Höchstpreise.

Die von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft Berlin für die im § 1 bezeichneten Gegenstände zu zahlenden Preise dürfen die in der beifolgenden Preistafel für die einzelnen Sorten festgesetzten Preise nicht übersteigen.

Anmerkung: Es ist genau zu beachten, daß die festgesetzten Preise diejenigen Preise sind, die die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft höchstens für die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände erster Sorte bezahlen darf. Für mindere Arten wird die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft einen entsprechend niedrigeren Preis bezahlen. Angebote haben auf den von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft anzufordernden Angebotsvordrucken zu erfolgen.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

In den Fällen der Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 3.

Zahlungsbedingungen.

Die Höchstpreise schließen die Kosten der Verladung bis zur nächsten Bahnstation des Verkäufers sowie den Umsatzstempel ein. Für Säcke oder sonstige Packhüllen ist der nachzuweisende Selbstkostenpreis zu erstatten. Eine besondere Vergütung für die vom Verkäufer bei Preßballenpackung zu verwendende Draht- und Bandeisenverschnürung findet nicht statt. Die Höchstpreise gelten für Nettogewicht und Barzahlung binnen 30 Tagen nach Eingang der Rechnung, bei späteren Zahlungen dürfen 2 v. H. über Reichsbankdiskont an Zinsen berechnet werden.

§ 4.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von den Anordnungen dieser Bekanntmachung sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamtes des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 10, zu richten. Die Entscheidung über die gestellten Anträge behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 5.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 31. Januar 1917 in Kraft.

Münster, den 24. Januar 1917.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Frhr. v. Gayl, General der Infanterie.

I c R Nr. 3300.

Preisliste

zur Bekanntmachung W. IV. 150/1. 17. K. R. A.

Klasse	Bezeichnung	Das Kilo Mark
1	Kokons (abhaspelbare)	25,00
2	„ Doppi	24,00
3	„ mixtes	20,00
4	„ percés	20,00
5	„ piqués	19,00
6	Sfarfalatti	28,00
7	Blazes	25,00
8	Wattseide	24,00
9	Bassines	26,00
10	Pelettes	24,00
11	Telettes	24,00
12	Blouses	25,00
13	Ricotti	25,00
14	Galetami	20,00
15	Wadding	18,00
16	Bassinetto	18,00
17	Taramate	18,00
18	Rugginose	18,00
19	Frisons	35,00
20	Strusa	34,00
21	Strusi	34,00
22	Frisonnettes	26,00
23	Strussa	25,00
24	Strazza	26,00
25	Galetta	22,00
26	Bourettes	20,00
27	Tussah-Abfälle	18,00
28	bunte reine Seidenabfälle	25,00
29	schwarze reine Seidenabfälle	sogenannte Effilochés 24,00
30	weiße reine Seidenabfälle	26,00
31	bunte reine Seidenabfälle	24,50
32	schwarze reine Seidenabfälle	nur gerissen 23,50
33	weiße reine Seidenabfälle	25,50
34	bunte gemischte Seidenabfälle	gleichviel mit welchem Spinnstoff gemischt, jedoch nicht unter 50 v. H. Seidenspinnstoff enthaltend 20,00
35	schwarze gemischte Seidenabfälle	19,00
36	weiße gemischte Seidenabfälle	21,00
37	Seidengarnabfälle, roh	12,00
38	Seidengarnabfälle, bun	14,00
39	Cardenauspuß	6,00
40	Kammzugabfälle	12,00
41	Chappeausbruchabfälle	8,50
42	Seidenflugwolle	1,80
43	Spinnereiaufwisch	5,00
44	Chappezug	45,00



Die Nutzung der Jagd

in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke **Lippspringe** soll in vier Bezirken,

Bezirk I an der Marienloher Grenze, ungefähr 380 ha groß,

Bezirk II Gemeindewald, ungefähr 1298 ha groß,

Los III an der Lippe'schen Grenze, ungefähr 487 ha groß,

Los IV an der Senne, ungefähr 403 ha groß,

vom 1. April 1917 ab auf sechs Jahre im Wege des öffentlichen Ausbotes verpachtet werden. Verpachtungstermin ist auf

Dienstag, den 6. Februar 1917, nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Gasthofs **Wegener** anberaumt.

Der Jagdbezirk hat Hasen-, Reh- und Rotwildbestand und ist mit der Eisen- und Straßenbahn von Paderborn und Detmold aus bequem zu erreichen

Bad Lippspringe, den 22. Januar 1917.

Der Jagdvorsteher.
Rudolphi.

Die Nutzung der Jagd

in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke **Altenbeken** soll in zwei Bezirken zur Größe von je ungefähr 350 ha vom 1. April 1917 ab auf 6 Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebots verpachtet werden.

Verpachtungstermin ist auf

Mittwoch, den 7. Februar 1917, nachmittags 2 Uhr

im Lokale des Gasthofs Hoeschen anberaumt.

Der Jagdbezirk hat Hasen- und Rehbestand und ist mit der Eisenbahn bequem zu erreichen.

Altenbeken, den 22. Januar 1917.

Der Jagdvorsteher:
Claes.



Die Nutzung der Jagd

in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke **Schwaney** soll in 4 Bezirken zur ungefähren Größe von 215, 336, 228 und 558 ha vom 1. April 1917 ab auf 6 Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebotes verpachtet werden. Verpachtungstermin ist auf

Donnerstag, den 8. Februar 1917, nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Gasthofs Kröger anberaumt.

Der Jagdbezirk hat **Hasen- u. Rehbestand** und ist mit der Eisenbahn von Altenbeken und Buke aus bequem zu erreichen.

Schwaney, den 23. Januar 1917.

Der Jagdvorsteher.

Holzverkauf

Samstag, den 3. Februar 1917, vorm. 10 Uhr, verkaufe ich auf dem Zimmerplatze des Maurermeisters Jos. Thiele, an der **Schulstraße hinter Frommen** einen großen Posten

Nutz-, Bau- u. Brenn-Holz

öffentlich, meistbietend, gegen bar.

Christian Buschhorn,
beeid. Auktionator.

Kachelofen
zu verkaufen.
Lippspringe, Arminiusstr. 2.

Kreissäger und Platzarbeiter
auf sofort gesucht.
W. Heinr. Todt,
Dampfsägewerk, Paderborn.

Gebrüder Püttmann
Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpf.
gibt jed. neu aufgenommene Mitglied Darlehen b. 2000 M.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleib. Rente für Männer beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,925 | 8,944 | 9,612 | 11,496 | 14,396 | 18,120
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife
Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch: **Joseph Wegener,** Kaufmann i. **Paderborn,** Bahnhofstr. 17-19. **Potthoff & Castaniën in Bielefeld,** Bergstr. 23

Laut § 6 Bundesratsverordnung vom 11. Dez. 1916 betr. Ersparnis von Brennstoffen sehen wir uns veranlaßt, die

Stadtwagen

bis auf weiteres einzustellen.

Paderborner Elektrizitätswerk u. Straßenbahn A.-G.

Strickgarn
solange Vorrat reicht hat abzugeben
feldgrau pro Pfd. 10.50 Mk.
schwarz pro Pfd. 11.50 Mk.
ab Loffzen geg. Nachnahme.
S. Lebenbaum
Loffzen a. d. Weser.

Der Inseratenteil
des
„Paderborner Anzeigers"
Amtliches Kreisblatt, zugleich Anzeiger f. Neuhaus u. Delbrück wird in allen Ständen und Kreises —— gelesen und beachtet. ——
Inserate haben daher im **Anzeiger guten Erfolg.**

Kath. Kirchenkalender.

Dom. Freitag abend 8 Uhr Predigt und Segen.

Gaukirche. Freitag (Herz-Jesu-Freitag) morg. 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Herz-Jesumesse. 8 Uhr Hochamt zu Ehren des heil. Herzens Jesu und Segen. Vor dem Hochamt wird die hl. Kommunion ausgeteilt.

Marktkirche. Freitag, 2. Franziskus Xaverius-Freitag, morg. 5¾ Uhr Aussetzung des Allerheiligsten Sakramentes und erste hl. Messe, 8½ Uhr Hochamt in der Meinung des Müttervereins mit gemeinschaftl. heil. Kommunion. Nachm. 4¼ Uhr Andacht zum hl. Herzen Jesu und Franziskus Xaverius-Andacht.

Herz-Jesu-Kirche. Freitag (Herz-Jesu-Freitag) gemeinschaftliche Kommunion des Müttervereins. 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe, 8¼ Uhr Hochamt. Abends 8 Uhr Andacht zum heil. Herzen Jesu mit Predigt und Segen.

Busdorfkirche. Freitag morgen 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und heil. Messe, 7,10 Uhr hl. Messe für die Anliegen des Müttervereins mit Segen, während der hl. Messe gemeinschaftl. heil. Kommunion des Müttervereins. Abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Franziskanerkirche. Freitag (Herz-Jesu-Freitag) morg. ½6 Uhr feierl. Levitenamt. Abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Kaufmännische Ausbildung
und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht.
Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40.